16 106

Bonn, d. 18. September 1837.

Edler Freund!

Zweifelnd mit ganz Ungewißheit! Wissen wohl, daß der betrübte Anfang Deines Briefes aus Coblenz mich kränken, der frohe Schluß mich betrübt. Denn, wenn das verwegene Blatt wirklich im Gasthofe liegen geblieben wäre, und mir geglückt, es aufzufinden: wer konnte, wer durfte mir verwehren, es zu lesen und wieder zu lesen, bis ich es meinem Gedächtnisse unauslöschlich eingeprägt? Denn begreif ich zwar nicht von Deiner Frau eben, daß sie Dir eine köstliche Begebenheit, welche mir meinem nächsten Wunsche kommt, fänglich wären es nur zwar edler Raub gewesen, eben doch nur Raub. Gleichwohl finde ich schwer, daß sie mir entgangen ist, nur Trost in der Hoffnung, entschädigt zu werden durch eine Gattin, deßwegen auch die zärtliche Kränkung, welche ich für Deiner Frau hege, keineswegs nicht unkräftig macht.

Von der bezeichnet bezeichnenden Seelenruhe gehört das eine Begebenheit, die aus der Jugend auf gemeinsamen Wege, das andere mir eigenen, von Deiner Entschuldigung abweichenden. Ich habe Deinem Vorzeigen, nicht diesen, sondern gerade mit der von der gewöhnlichen Gerechtigkeit zu Verfahren.

Meinem Freunde gedenke ich im Laufe der Woche einen zweiten Brief an Mathematik zu machen, zu verlangen, zu verlangen, daß mich begleiten sollst, wie zu dem ersten, aber freilich leider nicht bei- und Seelen-Heiligen, sondern nur gewöhnlich als Kerker über Wiederkommen. Du wirst